

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866**

23.6.1866 (No. 147)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 23. Juni.

N. 147.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühren angeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.  
Einkaufspreise: die gepaltene Beilage oder deren Raum 3 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an.  
Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

## Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 22. Juni.

Der durch höchsten Befehl vom 31. März d. J. angeordnete Garnisonswechsel unterbleibt laut höchstem Befehl vom 20. d. Mts.

Als Feldgeistliche werden auf Kriegsbauer ernannt und der Felddivision zugetheilt:  
der evangelische Garnisonsprediger Flad in Mannheim und  
der katholische Dompräbendar Hermann Finneisen in Freiburg.

In dem groß. Armeecorps werden folgende praktische Aerzte zu Feldärzten auf Kriegsbauer ernannt:

- 1) August Eck in Mübaw,
- 2) Wilhelm Fregonneau in Eichstetten,
- 3) Simon Geismar in Breisach,
- 4) Theophil Hirtler in Freiburg,
- 5) Adolf Hoffmann in Wertheim,
- 6) Adolf Homburger in Karlsruhe,
- 7) Adolf Honsel in Freiburg,
- 8) Dr. Ferdinand Hög in Heidelberg,
- 9) Eduard Jägerschmidt in Freiburg,
- 10) Hermann Kaiser in Bullendorf,
- 11) Julius Kaiser in Weiskirch,
- 12) Gregor Klein in Bruchsal,
- 13) Theodor Bachmann in Ueberlingen,
- 14) Franz Waber in Worsheim,
- 15) Eugen Mayer in Egerman,
- 16) Franz Reinhard in Säckingen,
- 17) Theodor Müller in Worsheim,
- 18) Lorenz Röltner in Bühl,
- 19) Robert Rehmann in Wern,
- 20) Heinrich Willmann in Wolfach,
- 21) Dr. Alois Wolf in Bonndorf.

Apotheker Albert Ziegler von Karlsruhe wird zum Oberfeldapotheker und  
Apotheker Franz Imhoff in Badenweiler zum Feldapotheker auf Kriegsbauer ernannt.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

Frankfurt, 21. Juni. In Darmstadt trafen heute österreichische Truppen ein. Von den Hannoveranern noch nichts bekannt; man hofft auf ihr Durchkommen.

Frankfurt, 22. Juni. Der Kurfürst wird als Kriegsgefangener behandelt; der Verkehr mit den Ministern ist ihm untersagt. Die Ställe sind erbrochen, die Pferde genommen.

Brag, 21. Juni, Abends. (N. Fr. Z.) Die Preußen überschritten die Holleborfer Höhen und hatten einen Zusammenstoß mit den sächsischen Truppen. In Plauen nahmen Preußen 12 Lokomotiven weg.

Wien, 21. Juni, Abends. (N. Fr. Z.) Der oldenburgische Gesandte hat seine Pässe verlangt.

Wien, 22. Juni. Heute Nacht sind Preußen bei Oberberg in österreichisches Gebiet eingebrochen.

Aus Krakau, 21. d., wird offiziell gemeldet, daß ein Parlamentar in Demwicz die Kriegserklärung des Königs von Preußen übergeben hat.

Aus Trient, 21. d. M., wird gemeldet, daß eine österreichische Feldwache am Passo Bruffione in Judicarien, Kreis Roveredo, von Freischaren angegriffen wurde. Es wurden Schiffe zerstört und das deutsche Bundesgebiet verlegt.

Como, 20. Juni. Garibaldi und 2 Freiwilligenregimenter sind über den See abgegangen. Schiffe auf dem See sind mit Beschlag belegt worden.

Paris, 22. Juni. (W. L. Z.) Der „Moniteur“ sagt, die Regierung werde die Urheber von falschen Nachrichten über die Kriegsergebnisse oder über bevorstehende Liquidationen von Industrie- oder Kreditgesellschaften verfolgen.

Alexandria, 20. Juni, Mittags. Der Bizekönig ist heute von Konstantinopel hier eingetroffen.

London, 22. Juni. Die Königin wird erst nächsten Dienstag erwartet. Sie hat angeblich dem Carl Russell die Ermächtigung erteilt, das Parlament aufzulösen. Es ist noch ungewiß, ob Russell Gebrauch davon macht.

Neu-York, 9. Juni, Abends. Die Feiner bleiben in Buffalo, um die Heimkehr der Unionspatrouilleboote auf dem Niagara und den angrenzenden Seen zu erwarten, damit man nicht glaube, sie wollten eine abermalige Grenzüber-schreitung versuchen.

## Badischer Landtag.

Karlsruhe, 21. Juni. 24. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer.

Unter dem Vorsitz des durchl. Präsidenten, Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm.

Von Seiten der Regierung sind anwesend: Die H. H. Staatsminister der Justiz, Dr. Stabel, die Staatsräthe Dr. Vogelmann und Mathy, sowie Finanzrath Eisenlohr.

Tagesordnung: I. Erstattung und Berathung der Berichte der Budgetkommission: a) über das Budget der Eisenbahn-Schuldenentlastungs-Kasse für 1866 und 1867, b) über das Finanzgesetz für 1866 und 1867, c) über das Budget der Eisenbahn-Betriebs- und Dampfschiffahrts-Verwaltung, über das außerordentliche Budget dieser Anstalten u. s. w.

II. Wahl des ständischen Ausschusses.  
Sr. Fabrikant Dennig berichtet über die Budgetsachen und das Finanzgesetz; das hohe Haus berathet in abgekürzter Form und tritt sämmtlichen Anträgen der Zweiten Kammer bei. Eine Diskussion entsteht nicht; die H. H. v. Böcklin, v. Falkenstein und Artaria sprechen gegenüber eines von der Zweiten Kammer beschlossenen Strich von je 50 fl. am Gehalt der Bahnhof-Aufsicher den Wunsch aus, daß ein solcher Strich am Gehalte niedriger Diener nicht mehr vorkommen möge, da die Erste Kammer einem Beschluß des andern Hauses auf Bewilligung des ganzen, von der großh. Regierung vorgesehene Gehalte solcher Diener mit Vergütungen zustimmen werde.

In den landständischen Ausschuss werden gewählt die H. H. Dennig mit 14, Graf v. Berlichingen mit 11 und Oberhofgerichts-Advokat Bertheau mit 10 von 15 Stimmen.

Hierauf verliest der Hr. Präsident des großh. Staatsministeriums das allerhöchste Reskript, welches die Vertagung der Kammer ausspricht.

Der Hr. Staatsminister Dr. Stabel fügt bei:

Indem ich diese Vertagung hiermit ausspreche, erlaube ich mir noch folgende Worte:

Wir haben diesen Landtag mit der freudigen Zuversicht begonnen, die Reform der Gesetzgebung, welche seit 6 Jahren in der Ausführung begriffen ist, zum Abschluß zu bringen. Mit aufopfernder Hingebung haben die Stände ihre Kräfte angestrengt, um die mitunter schwierigen Aufgaben zu lösen, und wir hatten nahezu das Ziel erreicht.

Da sendet uns der Himmel das furchtbare Verhängniß, das eine Nation treffen kann: das Waffengewalt eines Bruderkrieges unterbricht die Werke des Friedens.

Kein Schimmer von Hoffnung leuchtet uns mehr, das Glend dieses Krieges abzuwenden, und mit Entsetzen sehen wir den Dingen entgegen, die da kommen werden aus einem Kampf, in dem jeder Sieg zugleich eine Niederlage für den Sieger ist.

Verblendet ist das Auge der Urheber dieses frevelhaften Kampfes, der eine Nation an den Rand des Verderbens zu führen droht, und taub ist ihr Ohr gegen die Friedensrufe von Millionen.

Doch der deutsche Mannesmutz darf uns niemals verlassen; Klage und Verzweiflung dürfen nicht unsere Kräfte lähmen!

Mit gutem Gewissen und frei von jedem Vorwurf einer Verführung treten wir ein in den Kampf. Wir werden unverrückt die berechtigten Wünsche und Forderungen der deutschen Nation als höchstes Ziel im Auge behalten und zu erreichen streben, und die braven Söhne des Vaterlandes werden auf dem Felde der Ehre in Tapferkeit und Treue ihre schwere Pflicht erfüllen und für eine freiheitliche Verfassung Deutschlands kämpfen.

Willig wird das badische Volk die schweren Opfer tragen, die von dem Kriegszustand leider unzerrenlich sind. Eines aber thut vor Allem noth: Einigkeit und festes Zusammenhalten, — festes und treues Zusammenhalten mit unsern Bundesgenossen, Einigkeit im Innern des Landes.

Ein wahrer Patriot kann in solcher Zeit der äußern Gefahr seine Vaterlandsliebe nur dadurch bewahren, daß er jeden innern Zwist vergißt und ruhen läßt.

Auch der eifernteste Verjud, Aneignung zu stiften oder den innern Frieden zu stören, ist ein Verrath am Vaterlande. Salus reipublicae suprema lex esto!

Das Wohl des Vaterlandes sei und bleibe das oberste aller Gesetze! Dies war schon der Wahlspruch der römischen Republik.

Wer diesen ewig wahren Satz vergessen sollte, wird finden, daß die Regierung desselben eingedenk ist und mit Kraft darnach handeln wird.

Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren! Auf die treue Unterstützung der Stände bauen Fürst und Vaterland in jeder

Noth und Gefahr, vor Allem aber vertrauen wir auf den Allmächtigen und sehen zum Himmel, daß er unsern geliebten Fürsten und das geliebte Vaterland schütze und bewahren möge.

Möchten wir uns in bessern Zeiten wiedersehen! Ich erkläre hiermit das hohe Haus im Namen Sr. Königl. Hoheit des durchlauchtigsten Großherzogs für vertagt.

Sodann ergreift der durchlauchtigste Präsident, Sr. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm, das Wort und hält an das hohe Haus folgende Ansprache:

Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren!  
Sie haben so eben aus dem Munde des Hrn. Präsidenten des Staatsministeriums unsere Vertagung vernommen, die die hohe Staatsregierung beschlossen hat.

Wir werden inmitten der ernstesten Ereignisse, inmitten der wichtigsten Arbeiten, mit denen dieser Landtag begonnen hat, vertagt, und ich glaube, die Mitglieder des hohen Hauses scheiden mit einem Gedanken tiefer Betrübniß darüber, daß eine ernste Prüfung das deutsche Vaterland getroffen hat.

Allein wir scheiden aus diesem Hause auch mit dem guten Gewissen, nachdrücklich gearbeitet zu haben an den Werken des Friedens und das Volk in seinen Institutionen gestärkt und gekräftigt zu haben.

Dies wird uns, durchlauchtigste, hochgeehrte Herren, Alle aufrecht erhalten in den ersten Ereignissen, die gegenwärtig über unser Vaterland gekommen sind. Möge ein späterer Stamm sich bereuen an der Einigkeit, Macht und Größe Deutschlands erfreuen und dann die Freiheiten genießen, deren Früchte für uns wohl nicht mehr reifen werden.

Dieser Gedanke wird uns, dessen bin ich gewiß, die schweren Tage, denen wir entgegen gehen, erträglicher machen; dieser Gedanke wird uns erfüllen in der Ausübung unserer bürgerlichen und militärischen Pflichten. Und nun, durchlauchtigste, hochgeehrte Herren, nehmen Sie noch den aufrichtigsten Dank ihres Präsidenten entgegen für das Wohlwollen, das Sie im Lauf dieses Landtags ihm entgegengetragen haben, und für die Unterstützung, die Sie in den bedeutungsvollen Tagen, die wir hier erlebt haben, ihm nicht versagten.

Ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich einst wiederum in Ihrer Mitte stehen darf, sei es auf dem Fleck, den ich jetzt einnehme, oder dem Ort, wo Sie stehen. Es sind die schönsten Tage meines Lebens, die ich in Ihrer Mitte zugebracht habe.

Ich schließe diese Sitzung mit dem innigsten Wunsch und dem heißesten Gebet zu Gott, er möge die Mitglieder dieses hohen Hauses in den kommenden Gefahren schützen; vor Allem aber möge Gottes Segen walten über unsern theuern Großherzog und in Ihm über unserm badischen Vaterland.

Hr. Geh. Rath Dr. Buntzli dankt dem durchlauchtigsten Hr. Vorredner im Namen des Hauses und in Vertretung des abwesenden Vizepräsidenten, Geheimrath v. Mohl, für die umsichtige und wohlwollende Leitung der Kammergeschäfte, und betont, daß jetzt ein einmütiges Zusammengehen aller politischen Parteien vom Wohl des Vaterlandes dringend gefordert werde.

Nachdem noch Hr. Artaria ein Hoch auf Sr. Königl. Hoh. den Großherzog ausgebracht hat, in welches die sämmtlichen Mitglieder des Hauses dreimal frächtig einstimmen, wird die Sitzung geschlossen.

Karlsruhe, 21. Juni, Abends 5 Uhr. 58. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitz des Präsidenten Hildebrandt.

Auf der Regierungsbank: Der Hr. Präsident des großh. Ministeriums des Innern, Staatsrath Dr. Lamey.

Nachdem die Sitzung eröffnet ist, verliest der Hr. Regierungskommissar ein allerhöchstes Reskript, durch welches die Kammer vom 21. Juni an bis auf Weiteres vertagt wird. Der Hr. Staatsrath bemerkt dazu:

Hochgeehrte Herren! Es ist ein ernster Augenblick, in welchem wir uns trennen, so ernst, wie er kaum im Menschenleben vorzukommen pflegt. Mit tiefstem Schmerz sah das Auge des Patrioten seit Monaten die Ereignisse sich entwickeln, welche den Kampf unter Söhnen Deutschlands, unter den Brüdern dieses unseres großen, geliebten Vaterlandes herausbeschworen haben. Wir konnten nicht glauben, daß es so weit kommen, daß die verblendeten Urheber dieses Kampfes, über welche Gott richten wird, um selbstsüchtiger Ziele willen bis zum Neuesten vorschreiten würden. Dennoch ist es so gekommen. Der herrliche Strom, den wir vorzugsweise Deutschlands Strom nennen, ist verwaist von Kriegeren, nachdem wir ihn 50 Jahre lang bewacht. Ins Herz von Deutschland sind die Kämpfer gezogen, hingezogen durch die Gewaltthaten des Staats, welchem wir stets die besondere Pflicht und das Ehrenrecht zugeschrieben, Deutschlands Westgrenze zu schützen.

Im Süden steht der Feind Oesterreichs zum Angriff bereit; Oesterreichs, dessen Größe und Macht so innig mit den Geschicken Deutschlands verknüpft ist, dessen deutsche Söhne uns so theuer sind, dessen innige Verbindung mit Deutschland stets für eine Wesenheit deutscher Größe betrachtet ward.

In diesem Augenblick senden wir unsere Brüder und Söhne hinaus, um mit ihrem Blute einzustehen für die gerechte Sache. Von diesem Momente an ist unser Herz, unser Gefühl, ist Baden im Lager seiner müthigen Söhne. Von diesem Momente an gilt es, all unsere Kräfte, all unsere

Mittel der Vertheidigung des Vaterlandes, dem Wohl der Krieger zu widmen, welche ihr Blut für unsere Ehre und für unser Recht auf dem Schlachtfeld zu versprechen bereit stehen. Zur Erreichung dieses Zweckes sollten wir vor Allem einig sein, den Parteilampf im Innern, wie schwere Ueberwindung es kosten mag, vergessen, unsere ganze Kraft in Eintracht aufbieten, um den Sieg dort zu erringen, wo unsere Ehre stehen. Jeder Versuch, die Eintracht des Landes zu stören, der Vorfrage für unsere Kriege Hemmnisse zu bereiten, wäre ein Gewinn für den Gegner. Ich kann nicht glauben, daß der Bruderkrieg, der sich im großen Vaterland vorbereitet, wie eine ansteckende Krankheit sich in irgend ein anderes Land verbreitet. Ich erkläre offen, daß ich meinerseits, wohin auch die Geschichte mich führen werden, stets daran halten werde: im Kampfe treues, festes Einstehen für die Sache unserer Fahne, unserer Krieger, und freudige Hingabe an jede Maßregel, welche unser erlauchter Fürst zu diesem Zweck befiehlt.

Dreierlei kann uns trösten in der Lage, die uns betroffen: Wir sind nicht deren Veranlasser; von Beginn der unseligen Interessenspolitik, welche in ihrer ungebildigen entschlichen Sucht nach Vergrößerung die heutige Kriegslage heraufbeschworen, standen wir mit den deutschen Bundesstaaten, die freie Entschließung hatten, zur Seite des Rechts, und so weit es unsere geringen Kräfte erlaubten, suchten wir den Frieden zu erhalten.

Das Zweite ist, wir stehen auf der Seite Dessen, was wir göttliches wie menschliches Recht nach unserer Einsicht nennen und dafür halten müssen, und dies ist ein beruhigendes Gefühl, und treue Pflichterfüllung kann wohl zu Leiden führen, aber Gott wird sie endlich segnen und belohnen.

Das Dritte ist, wir besitzen einen Fürsten, der, ausgeglichen mit allen Herrschertugenden, nur das Beste will, und für sein Volk von der innigsten opferfähigsten Liebe ist. In der Liebe zu ihm sind alle Parteien, daß bin ich gewiß, einig und tren.

Jahre des Wohlstandes schienen unserm Vaterlande und der engern Heimath Baden die Segnungen des Friedens in fördernden Arbeiten des Verkehrs in ungewohnter Weise zuzuwenden. Wenige Zeit fehlte zu ihrer Vollendung. All Das ist unterbrochen. Bitten wir Gott, daß er gnädigst der Welt den Frieden, der gerechten Sache den Sieg, und Deutschland die baldige Wiebergeburt zu einem mächtigen Reiche verleihen wolle. Ich spreche hiernach die Vertagung aus.

Der Hr. Kammerpräsident erwiedert hierauf:

Meine Herren! Wir trennen uns in Folge der ausgesprochenen Vertagung auf unbestimmte Zeit, zu unserm tiefen Schmerz in einer Zeit des größten Unglücks für das große deutsche Vaterland, das wir in einem Bruderkrieg sich zerfleischen, und schließlich vielleicht gefährlicher Einmischung des Auslandes Preis gegeben sehen, — alles Dieses wohl nicht ohne alles Verschulden Seitens des Volks; sicher aber, und vorzugsweise durch die Schuld Solcher, von denen dasselbe Schutz und Schirm, Einigkeit und Macht zu erhoffen gemeint hat und berechtigt war.

Wir vor Allem haben Ursache, dieses Schicksal zu beklagen, da unser gesegnetes und geliebtes engeres Vaterland inmitten blühender Zustände, materieller Wohlfahrt und geistigen Aufschwungs fortgerissen wird und in einen unseligen, in seinen Endzwecken nicht gewissen, die Fortentwicklung hemmenden Kampf, der uns schwere Opfer bereitet.

Gottlob, und es weht Dies wie ein erfrischender Luftzug durch die Schwüle dieser Tage, daß das Volk das Bewußtsein seiner Zusammengehörigkeit auch bei allen Drangsalen nicht verlieren und nicht untergehen lassen wird; der Gedanke der Einigung wird reifen, so gewiß nun die Zeit kommen wird, da das Volk in seiner Gesamtheit nicht mehr zum Schweigen verurtheilt sein, sondern die Macht seines Wortes für die Bestimmung seines Schicksals einlegen wird.

Leben wir dieser Hoffnung, und gedenken wir am Schlusse unseres Hierseins unseres geliebten und allverehrten Fürsten, der, vor vielen Andern ein leuchtendes Beispiel der Opferbereitschaft für nationale Einigung und Machtstellung Deutschlands und für freihetliche Entwicklung im eigenen Lande, sicherlich mit schweren Sorgen das eingebrochene Unglück mitfühlt; suchen wir dieses, trenn an der Seite unseres allgeehrten Fürsten, müthig zu ertragen und, soviel möglich, abzuwenden. Möge das badische Volk eingedenk bleiben, was es seiner Regierung zu verdanken hat, und treulosen, seiner Freiheit gefährlichen Einflüssen unzugänglich, fest zu bewahren bestrebt sein, was es errungen hat. Wir dürfen hoffen, daß das badische Volk, dessen Freiheiten die Regierung so sehr zu heben getrachtet hat, stets treu zu dieser Regierung stehen wird, sowie wir hoffen dürfen, daß Versuche, die Wohlfahrt und Sicherheit des Landes böswillig durch Wort und That zu gefährden, von der großh. Regierung mit Entschiedenheit werden niedergehalten werden. Möge die Vorsehung die edlen Absichten unseres geliebten Fürsten erfüllen, und seine und des Landes Zukunft sichern und segnen! Stimmen Sie ein mit mir in den Ruf: Unser geliebter Großherzog, er lebe hoch!

Unter Erhebung von den Sitzen ruft die Kammer ein dreimaliges begeistertes Hoch.  
Schluß der Sitzung.

### Deutschland.

**Karlsruhe, 22. Juni.** Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 35 vom 21. d. enthält (außer Personalnachrichten):

I. Allerhöchstlandesherrliche Verordnung: Die Vertagung der Ständeversammlung betreffend.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien: 1) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. a) Die Ertheilung des Exequatur an den königl. bawärischen Konsul Eugen Haslacher betreffend. b) Die Uebereinkunft unter den am Münzvertrag von 24. Jan. 1857 beteiligten Regierungen über eine Abänderung des Art. 18 dieses Vertrags betreffend. 2) Bekanntmachung des großh.

Handelsministeriums. Die Zuteilung der Eisenbahn-Strecke zwischen Offenburg und Hausach zum großh. Post- und Eisenbahnministeriums-Bezirk Offenburg betreffend. 3) Bekanntmachungen des großh. Finanzministeriums. a) Die Verbrennung eingelagerter Staatsschuldentpapiere betreffend. b) Die Vereinigung des Rain-Zollamts Wertheim mit dem Hauptsteueramt daselbst betreffend.

II. Todesfall. Gestorben ist: Am 18. Februar d. J. der pensionirte Kanzleirath Bauer in Heidelberg.

Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 36 enthält I. Gesetz, die Ausbringung der für den außerordentlichen Militäraufwand erforderlichen Mittel betreffend.

II. Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums: Vollzugsverordnung zu vorliegendem Gesetz.

**Frankfurt, 21. Juni.** Die „Frkf. Post-Ztg.“ bringt folgenden Bericht über die heutige Bundestags-Sitzung: Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg: In Gemäßheit erhaltener Weisung hat der Gesandte der fünfzehnten Stimme die für ihn sehr schwere Pflicht zu erfüllen, der hohen Bundesversammlung die folgende, im höchsten Ausmaß bereits dem hohen Präsidium übergebene Anzeige zu machen:

Die großh. oldenburgische Regierung ist der Ansicht, daß nach den neuesten Ereignissen, insbesondere nachdem Preußen vom Bunde sich losgesagt, derselbe thatsächlich nicht mehr Bestand habe.

Die großh. Regierung sieht daher die Funktionen ihres Gesandten als erledigt an.

Hiernach kann der Gesandte nur noch die Ehre in Anspruch nehmen, in der hohen Bundesversammlung die Fügung der fünfzehnten Stimme in Vollmacht der herzoglich-anhaltischen, der fürstlich-schwarzburg-sondershausen'schen und der schwarzburg-rudolstädtschen Regierung fortzusetzen.

Präsidium erklärte: Die hohe Bundesversammlung war berechtigt zu erwarten, daß, nachdem Preußen seinen Austritt aus dem Bunde erklärt, und dieselbe dagegen nicht nur unter Hinweisung auf die so klaren bundesgrundgesetzlichen Bestimmungen einen förmlichen Protest gerichtet, sondern auch im Verfolge desselben mehrere keinen Zweifel über den rechtlichen und thatsächlichen Fortbestand des Bundes zulassende Beschlüsse gefaßt hatte, das traurige Beispiel Preußens keine Nachfolge finden und vielmehr alle übrigen Regierungen an dem Bundesrecht und Deutschlands Gemeinsamkeit in einer Zeit, wo Preußens bundesbrüchiges Vorgehen den innern Krieg heraufbeschworen und eröffnet hat, unerschütterlich festhalten würden.

Diese gerechte Erwartung ist von der großh. oldenburgischen Regierung getauscht worden. Angesichts der ihrerseits abgegebenen Erklärung dürfte sich die hohe Versammlung darauf beschränken, sich auf den obgedachten Protest und die im Verfolge desselben in der Bundestags-Sitzung vom 16. d. M. gefaßten Beschlüsse zu beziehen, indem sie auch der großh. oldenburgischen Regierung gegenüber alle Rechte und Zuständigkeiten des Bundes auf das entschiedenste verwahrt.

Präsidium ladet die hohe Bundesversammlung ein, sich dieser Gegenklärung anschließen zu wollen.

Erppe-Deimold folgte Oldenburg, Mecklenburg gab eine Erklärung ab, wornach es zwar den Mobilisirungsbeschlüssen als kompetenzwidrig bekämpfte, sich aber die preussische Auffassung von der Auflösung des Bundes nicht aneignet.

**Frankfurt, 21. Juni.** Die „N. Frkf. Ztg.“ schreibt: Es gehen uns endlich aus Göttingen zuverlässige Nachrichten über das hannoversche Armeekorps zu. Am 19. war dasselbe mit Ausnahme kleiner, der preussischen Uebermacht erlegener Abtheilungen in der Stärke von 25,000 Mann bestens ausgerüstet in dem südlichen Theil des Königreichs konzentriert und fest entschlossen, sich einen Weg zur Vereinigung mit der Bundesarmee zu bahnen.

**München, 21. Juni.** Unmittelbar nach der heute erfolgten Vertagung des Landtags hat Se. Maj. der König Frl. v. d. Pfordten mit einem sehr schmeichelhaften Handschreiben den Hausorden von St. Hubertus verliehen.

**Darmstadt, 20. Juni.** Die „Darmst. Ztg.“ berichtet: Nach Nachrichten aus Oberhessen ziehen seit mehreren Tagen königl. preussische Truppen aller Waffengattungen die Main-Weiser-Bahn entlang nordwärts. Großherzogliches Gebiet haben dieselben bis jetzt nicht berührt, obgleich sie dicht an der Grenze in Kurhessen einquartiert sind. Am 18. I. M. standen sie noch in Kirchhain, Neustadt, Traisa etc.

**Oberlahnstein, 21. Juni.** (N. Fr. Z.) Die nassauische Festung Marburg wurde gestern Abends von einer preussischen Abtheilung recognoscirt. Zur Verhütung des Publikums kann beigefügt werden, daß die Feste mit einigen Mörsern armirt und die 5 köpfige zählende Besatzung auch genügend verproviantirt ist.

**Marburg, 18. Juni.** (Frkf. Z.) Zwei Tage größter Aufregung liegen hinter uns. Nachdem Samstag Nachmittags eine kleine Abtheilung preussischer Infanterie und Husaren trotz des ihnen vom hiesigen Oberbürgermeister entgegengebrachten Protestes der Regierungsbehörden hier eingerückt war, wurde von dessen Kommandeur, dem preussischen General v. Beyer, die bereits mitgetheilte Proklamation vertheilt. Sobann wurden die beiden Offiziere des hier liegenden und zur Bewachung der Eisensträflinge im Schloß dienenden Kommandos des 2. Infanterieregiments als Kriegsgefangene erkannt, jedoch auf ihr Ehrenwort hin, daß sie nicht gegen Preußen in dem eröffneten Feldzug kämpfen wollten, ihnen Uniform und Degen belassen, die Mannschaft dagegen entwaffnet und in die Heimath entlassen. Ebenso wurde von den Preußen der Bahnhof und das Telegraphenbureau besetzt und aller Eisenbahn-Verkehr eingestellt, denn von hier nach Kassel waren stellenweise die Schienen schon um Mittag aufgerissen und die Bahn unfahrbar gemacht worden. Abends nach 10 Uhr wurde dann noch durch die Schelle bekannt gemacht, daß während der Nacht 400 Mann Preußen eintreffen und einquartiert werden würden, welche jedoch nicht eintrafen. Dagegen begann gestern (Sonntag) Morgen 7 Uhr der Einzugs über, besser gesagt, Durchmarsch der Preußen bestehend aus einigen Eskadronen Husaren, einer künftigen Batterie Artillerie, ungefähr 4 bis 5000 Mann Infanterie der Regimenter Nr. 19, 20, 30, 32, 39 und

70, und des sämmtlichen Bagagetrains. Eine Abtheilung Infanterie stellte sich auf der Steyerbach auf. Die Spitzen der hiesigen Regiments-, Verwaltungs- und Finanzbehörden, sowie der Oberbürgermeister und Postmeister wurden während des Morgen-Gottesdienstes vor den kommandirenden General beschieden und auf den Gehorsam gegen dessen Anordnungen verpflichtet, was jedoch nur unter Protest gegen die ihnen angethane Gewalt und unter Revers der Staatsdiener in Betreff ihres Dienstleides von diesen geschah. Als dann wurde eine Zwangsremonte gehalten, und außer sämmtlichen Pferden des hiesigen Marstalls noch ungefähr 20 von Privaten ausgenommen und mit Bohnen auf die kurhessische Staatskasse bezahlt. In gleicher Weise wurde der Stadt eine nicht unbeträchtliche Naturalienlieferung an Brod, Fleisch, Speck, Reis, Kaffee, Branntwein etc. auferlegt und mehrere Wagenladungen davon, nebst der Eisenbahn-Kasse und den der hiesigen Garnison abgenommenen Waffen als Kriegsbeute von den Preußen mitgenommen. Nachdem nach Herstellung der aufgerissenen Schienen noch ein Zug mit dem 3. Bataillon des zuletzt gekommenen 70. Regiments in der Richtung nach Kassel zu abgegangen war, begann eine Abtheilung des 32. Regiments auf dem Bahnhof eine allgemeine Demolirung und zog als Rest gegen 2 Uhr von hier ab. Die Schienen waren von denselben aufgerissen, sämmtliche Weichen ruiniert, 7 Lokomotiven durch theilweise Zertrümmerung total unbrauchbar gemacht, die Telegraphenposten umgehauen, die Drähte derselben abgeschnitten, die Apparate des Bahntelegraphen total zertrümmert, und die des preussischen sammt dem Telegraphisten mitgenommen worden. Die Zerströmungswuth der Soldaten hatte sich an Bahnwärterlaternen, Fahrplänen und Plakaten der Wartale etc. Luft gemacht. Wir sind dem Ausbruch der aus Mördern und Dieben bestehenden Eisensträflinge, die ohne alle militärische Bewachung sind, stündlich preisgegeben; denn seit gestern Nachmittags ist kein Preuze und auch keine sonstige bewaffnete Macht mehr in der Stadt.

**Kassel, 18. Mai.** Die „Kassel. Ztg.“ vom 18. berichtet über die letzten Vorgänge vor dem Einrücken der Preußen, namentlich das an den Kurfürsten gestellte Ultimatum, wobei sie sagt:

Und welche Drohungen waren es, die gebraucht worden sind, ihn (den Kurfürsten) einzuschüchtern! War doch selbst der Name eines heftigen Bringen darin verflochten, der am folgenden Tag erschien, um durch die That zu belegen, daß auch er jeder Verletzung Preußens widerstanden. Schon steht nunmehr Preußen als erklärter Feind des Landes innerhalb unserer Grenzen. Der Kurfürst bleibt zunächst, wenn ihn nicht die Gewalt verdrängt, in seiner Residenz. Unsern Truppen — hoffen wir — wird es gelingen sein, der Gefahr einer Absehnung zuvorzukommen, und da sich anzuschließen, wo das Lager Deutschlands und seines Rechts sich befinden wird.

In S unterhausen nahmen die Preußen den Leutnant v. Nitzell mit 12 Mann Fusilliertruppe, welche den letzten Militärtrain nach Hersfeld zu begleiten hatten, gefangen. Aus allen Nachrichten geht hervor, daß, wenn der St a t a t s k a t z in die Hände der Preußen gefallen wäre, der bleibende landständische Ausschuss allein die Schuld hiervon trüge, da er sich der Wegschaffung desselben unter allerhand Vorwänden widersetzte.

**Kassel, 21. Juni.** Der „N. Frkf. Ztg.“ zufolge ist der Kurfürst von Hessen von den preussischen Truppen verhaftet worden. (S. Kassel, Telegr.)

**Dresden, 19. Juni.** (Köln. Ztg.) Das Gros der sächsischen Armee hat sich nach Böhmen zurückgezogen. Die Staatsverwaltung hat der Minister v. Falkenstein, ein anerkannt rechtlicher Mann, übernommen und wird von dem General Herwarth v. Bittenfeld darin gar nicht gestört. Alles Privateigentum wird von den Preußen nicht verlegt, doch werden starke Kriegsrequisitionen für den Unterhalt des Heeres mit Recht ausgesprochen. Die Staatskassen sind größtentheils nach Böhmen geflüchtet worden. Bei Dresden gegen Böhmen zu werden von den Preußen Schanzen aufgeworfen werden, um die Stadt gegen einen etwaigen Angriff der Oesterreicher zu vertheidigen.

**Hannover.** Ueber die hannover'schen Truppen erhalten wir endlich Nachrichten durch den „Preuß. Staats-Anzeiger“. Ihm zufolge stehen sie noch in ansehnlicher Stärke bei Göttingen. Das Korps des Generals v. Beyer hat nach sehr anstrengendem Marsch Kassel besetzt. In Hannover haben sich die Korps der Generale v. Falkenstein und v. Manteuffel vereinigt. Die hannover'schen Truppen sind also umstellt. Laut der „Zeitung. Korresp.“ wird in Berlin die Nachricht erwartet, daß dieses Korps gefangen genommen sei. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt in Betreff der Hannoveraner: „General v. Beyer hat die Eisenbahn bei Wessungen zerstört, Unterrhausen und Kassel besetzt, so daß ein Entweichen der Hannoveraner an den Main auf dieser Linie unmöglich ist. Sie müssen also dem General Manteuffel Stand halten. Laut eingegangenen Nachrichten stehen die Trümmer der hannover'schen Armee, angeblich 10- bis 12,000 Mann stark, zwischen Dransfeld und Göttingen in Kantonirungen. Diese Nachricht ist deßhalb so wichtig, weil den hannover'schen Truppen nur noch übrig bleibt, vor dem von Norden nachrückenden Korps des Generals Manteuffel zu kapitulieren, oder sich östlich gegen den Harz hin zu bewegen, wo sie ebenfalls bald gezwungen sein würden, das Gewehr zu strecken.“

Aus Hannover meldet die „Wes.-Ztg.“: „Das Hr. v. Schirichitz als Generaladjutant entlassen sei, ist bereits mitgetheilt. An seine Stelle ist Oberstleutnant Dammers (Mitglied der aufgelösten Zweiten Kammer) getreten. Auch der Generalstabschef v. Eichart ist zur Disposition gestellt; seinen Platz hat Oberstleutnant Gorbemann eingenommen; General Geber ist Ablatus des Königs geworden; den Oberbefehl hat General v. Arentschildt erhalten; unter ihm führen die Befehle v. Bothmer und v. d. Rnebeck. Auch General Dammert soll des aktiven Dienstes entbunden sein. Man bringt diese Personaländerungen mit den militärischen Vorgängen der letzten Tage in Beziehung.“

In Hannover wurde von dem Kommandirenden des 7. Armeekorps, General v. Falkenstein, am 19. Juni folgende Proklamation erlassen:

Nach einer Verordnung der hiesigen Behörden haben sich alle beurlaubte Mannschaften unverzüglich zu ihren resp. Truppenteilen zu begeben. Diese Verordnung setze ich hiermit außer Kraft, mit dem Bemerkten, daß diejenigen, welche derselben dennoch Folge geben und demnach nicht ergriffen werden sollten, dem in den preussischen Gesetzen vorgesehenen außerordentlichen Militärgerichtsstand in Kriegszeiten unterworfen sind. Sie werden demnach als Kriegsgefangene behandelt und in eine preussische Festung abgeführt werden. Unter dieselben Gesetze treten auch diejenigen hannoverschen Soldaten, welche sich zur Zeit noch hier oder im Land aufhalten und auf dem Marsch zu ihren Truppenteilen betroffen werden sollten. Außerdem ist mir mitgeteilt worden, daß versperrte bewaffnete Abteilungen noch im Land, und sogar unter Mitführung von Geschützen herumziehen sollen. An diese ergeht hiermit die Aufforderung, sich Angesichts Dieses bei der königl. preussischen Kommandantur in Hannover zu melden, dort haben sie ihre Waffen abzuliefern und die Mannschaften demnach ihre Entlassung in die Heimath zu gewärtigen, während den Offizieren unter Gewährung des Halbsoldes, gegen Ausstellung eines Reverses, während der Dauer der Feindseligkeiten zwischen Preußen und Hannover sich jeder feindseligen Handlung gegen Preußen zu enthalten, Urlaub gewährt werden wird. Derselben Bestimmungen finden auch auf diejenigen Offiziere Anwendung, welche gegen Ausstellung eines derartigen Reverses bereits entlassen worden sind. Wer dieser Aufforderung nachzukommen unterläßt, wird bei seiner Festnahme nach denselben Gesetzen, wie die vorgezeichneten, behandelt und in einer preussischen Festung detinirt werden.

Hauptquartier Hannover, 19. Juni 1866. Der kommandirende General des 7. preussischen Armeekorps, v. Falkenstein, General der Infanterie.

Ferner erließ der General unter demselben Datum folgende Bekanntmachung:

Die kurhessische Grafschaft Rinteln-Schaumburg wird hiermit von mir in Sequestration genommen, die Ausführung der dazu nöthigen Befehle ist dem königl. preussischen Zivilkommissarius für das Königreich Hannover, Herrn v. Hardeberg, übertragen. — Hauptquartier Hannover, 19. Juni 1866. Der kommand. General, v. Falkenstein.

An obige Erlasse des Generals schließt sich nachstehende Veröffentlichung vom 20. Juni:

Zu Hilbesheimer neuen Couriers lese ich folgende Proklamationen:

An mein getreues Volk! Se. Maj. der König von Preußen hat mich den Krieg erklärt. Das ist geschehen, weil ich ein Bündniß nicht eingehen wollte, welches die Unabhängigkeit meiner Krone und die Selbständigkeit meines Königreichs antastete, die Ehre und das Recht meiner Krone demüthigte, und die Wohlfahrt meines getreuen Volkes gefährlich zu verletzen geeignet war. Eine solche Erniedrigung war gegen mein Recht und wider meine Pflicht, und weil ich sie zurückwies, brach der Feind in mein Land. Ich verließ die, augenblicklich gegen feindselige Ueberfall nicht zu schützende Residenz, die Königin und meine Töchter, die Prinzeßinnen, als theure Pfänder meines Vertrauens zu den getreuen Bewohnern meiner Hauptstadt dort zurücklassend, und begab mich mit dem Kronprinzen, wozu meine Pflicht mich rief, zu meiner treuen und auf mein Geheiß im Siden meines Königreichs rasch sich sammelnden Armee. Von hier aus richte ich an mein treues Volk meine Worte, bleibt getreu eurem König auch unter dem Druck der Fremdherrschaft, harret aus in den Wechseljahren der kommenden Zeit, haltet fest wie eure Väter, die für ihr Vaterland und für ihr Vaterland in nahen und fernem Kämpfen und endlich siegten, und hoffet mit mir, daß der allmächtige Gott die ewigen Gesetze des Rechts und der Gerechtigkeit unwandelbar durchführt zu einem glückreichen Ende. Ich, in der Mitte meiner treuergebenen, zu jedem Opfer bereit Armee, vereinigt mit dem Kronprinzen meine Bitten für euer Wohl. Meine Zuversicht steht zu Gott, mein Vertrauen wuzelt in eurer Treue.

Göttingen, 17. Juni 1866. Georg Rex.

Georg V. von Gottes Gnaden König von Hannover u. s. w. Wir finden uns, nachdem ein Theil unseres Königreichs durch Vergewaltigung in fremden Besitz genommen, rüchsiglich unserer getreuen Zivilbevölkerung zu bestimmen bewegen, daß aller Orten, wo die Ausübung unserer allein rechtmäßigen Regierungsmacht durch überlegende Gewalt behindert, unserer getreuen Zivilbevölkerung aber die Fortführung der ihr von uns oder durch unsere Behörden angewiesenen Dienstgeschäfte angeht, wir derselben diese Fortführung zum Besten unserer Landesunterthanen und Landesinteressen gestatten wollen, vorbehaltlich jedoch der in Gemäßheit des uns geleisteten Subsidiums und zu bewährenden Unterthanentreue. — Gegeben Göttingen, 17. Juni 1866. Georg Rex.

Selbstverständlich haben diese Proklamationen durch meine Bekanntmachung über die Fortführung der Regierung ihre Erledigung gefunden.

Hannover, 20. Juni 1866. — Der kommandirende General, v. Falkenstein.

Hannover, 20. Juni. (Köln. Ztg.) Durch Anschlag an den Straßenecken erschien heute folgender Erlaß des kommandirenden Generals v. Falkenstein:

Die Verwaltung des Königreichs Hannover geht von heute an auf mich über. Die verschiedenen Behörden haben von nun an nur Befehle von mir und dem als königl. preussischen Kommissarius für die Zivilverwaltung bestimmten Landrath, Herrn v. Hardeberg, anzunehmen und auszuführen. Hierauf befehle ich: 1) Die bisherigen hannoverschen Minister sind ihrer Funktionen enthoben, mit alleiniger Ausnahme des Ministers des königl. Hauses. 2) Das Ministerium des Krieges ruht. 3) Die Geschäftsführung: a. des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wird dem Herrn. Sekretär des Reg. Rathes Adolf Hartmann, b. des Ministeriums des Innern dem Herrn. Sekretär des Reg. Rathes Heinrich, c. des Kultusministeriums dem Herrn. Sekretär des Reg. Rathes Brück, d. des Ministeriums der Finanzen, des Handels, sowie der Justiz dem Herrn. Sekretär des Gesamtministeriums, Geh. Finanzrath v. Seebach, hiedurch übertragen. 4) Die Verwaltung in allen Branchen wird unverändert nach dem I. hannoverschen Gesetzen und Bestimmungen fortgeführt und verbleiben hierzu die Beamten überall in ihren Stellen. 5) Gehälter, Pensionen und etwaige Unterstützungsgelder werden fortgezahlt. 6) Alle Verfügungen gegen die Landesgesetze sind von den betreffenden Behörden selbständig zu erledigen, so weit deren

Machtvollkommenheit dazu ausreicht. 7) Anderweitig tritt mit dem heutigen Tag gegen sämmtliche Einwohner des Königreichs Hannover, sowie gegen alle sich in demselben aufhaltenden Fremden, welche den preussischen Truppen durch eine veräblicherische Handlung Gefahr oder Nachtheil bereiten, der in den preussischen Gesetzen vorgesehene Fall außerordentlichen Militärgerichtsstandes in Kriegszeiten in Kraft.

Hauptquartier Hannover, 19. Juni 1866. Der kommandirende General, v. Falkenstein.

Detmold, 20. Juni. Preußen hat am 14. Juni die deutschen Regierungen, die gegen die Mobilisirung gestimmt haben, darauf aufmerksam gemacht, daß jede weitere Theilnahme an den Beratungen mit den gegen Preußen im Kriege befindlichen Staaten sie mit ihren friedlichen Beziehungen zu Preußen in Kollision bringen müßte.

Hamburg, 18. Juni. Die „Wes.-Ztg.“ berichtet: Das Gerücht von dem unmittelbar bevorstehenden Abbruch des Hamburgischen Bundeskontingents nach Schleswig-Holstein bestätigt sich. Eines der beiden Hamburgischen Infanteriebataillone hat bereits Marschbereitschafts-Befehl erhalten.

Bodenbach, 21. Juni. (Presse.) Der Feind hat gestern um 3 Uhr Nachmittags die Bewohner von Pirna, unter Androhung, die Stadt zu beschleichen, gezwungen, die diesseits der Elbe gelegenen Schiffe auf das jenseitige Ufer zu schaffen; hat sodann eine Schiffbrücke geschlagen, Pferde und Wagen überall massenhaft requirirt und Vorbereitungen getroffen, per Achse ein ansehnliches Truppenkorps jeden Augenblick gegen Böhmen zu entsenden. Bodenbach scheint bedroht. Zu Weiber und Märdorf wurden diese Nacht Minen gesprengt; die Tunnel sind verammelt; die Bahn ist weit hinaus zerstört. Gegenwärtig, um 12 Uhr Nachts, treffen Flüchtlinge von Pirna ein. Sie bringen die Mittheilung, daß die Preußen, kaum eingerückt, einen Cordon zogen.

Prag, 20. Juni. (Presse.) Der König von Sachsen bleibt so lange hier, als die sächsische Armee in Böhmen. Laut einer Mittheilung an den König, entstand das Gerücht, daß die Preußen in Sachsen gewaltsam rekrutiren, dadurch, daß die Preußen sächsische Arbeiter zu Schanzarbeiten requirirten. Der französische und der russische Gesandte verblieben trotz des Einmarsches der Preußen in Dresden. In Jittau wird ein preussisches verschanztes Lager errichtet; bedeutende Kontributionen werden abverlangt. In Bodenbach treten Fahrbeschränkungen ein.

Wien, 21. Juni. (Fr. P.-Ztg.) Gestern Nachmittag ist die offizielle Kriegserklärung Italiens eingetroffen. — Gerüchte eines größeren siegreichen Gefechts gegen die Preußen bei Jägerndorf sind vollständig grundlos. Das Gerücht von einer Suspension der Bundesversammlung für die Kriegsdauer und Einsetzung einer Militärkommission an deren Stelle ist durchaus unbegründet.

Italien.

Florenz, 21. Juni. Der König ist diesen Morgen 5 Uhr unter dem Jubel der Bevölkerung abgereist.

Baron Ricasoli hat dem Senat die Zusammensetzung des neuen Kabinetts und die Kriegserklärung an Oesterreich angekündigt. Diese Mittheilung wurde mit andauerndem Beifall aufgenommen. Der Senat hat eine Kommission ernannt, um den König zu beglückwünschen. Dieselbe Mittheilung ist der Abgeordnetenkammer gemacht worden, und hat auch dort den wärmsten Beifall gefunden. — Scialoja legte einen Gesetzentwurf vor, der dahin geht, der Regierung die Befugniß zu geben, bis zu Ende December die provisorische Verwaltung zu verlängern, die votirten Steuern zu erheben, als Gesetze die von der Kammer angenommenen Verfügungen zur Ausführung zu bringen, welche die geistlichen Körperschaften und die geistlichen Güter betreffen, durch Dekrete dafür Sorge zu tragen, die Mittel zu finden, der Unterbrechung der Eisenbahn-Arbeiten und anderer Unternehmungen für die öffentliche Nützlichkeit zu verhindern.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Der „Constitutionnel“ bringt heute wieder einen seiner bekannten Vinyac-Artikel, um die Sätze des kaiserl. Briefes gegen die Vorwürfe der Unklarheit und Zweideutigkeit zu verteidigen. Es ist in dem französischen Artikel, der sich durch Nichts von seinen zahlreichen Vorgängern unterscheidet, kaum irgend Etwas hervorzuheben, als höchstens eine etwas schärfer betonte Versicherung der Friedensliebe, welche den Kaiser erfüllt.

Der „Abend-Moniteur“ enthält jetzt regelmäßig einen Kriegsbericht, welchen er aus den ihm zugehenden Nachrichten zusammenstellt. Die wirkliche Wichtigkeit der offenen Bewegung der Oesterreicher nach Oberschlesien scheint ihm noch ungewiß zu sein; vielleicht, meint er, wollten sie bloß den Boden sondiren; in der That scheint der Plan, den man Benedek beilege, durch ganz Schlesien zu ziehen, um auf Berlin zu marschiren, sehr schwer auszuführen zu sein. In Italien, meldet der „Abend-Moniteur“, hat General Cialdini sein Generalquartier von Bologna nach Ferrara verlegt, wo er sich an der Grenze Venetiens befindet. — Rente 62.62 1/2, Cred. mob. 422.50, Ital. Anl. 38.45.

Baden.

Mannheim, 20. Juni. Das „Mannh. Journ.“ schreibt: Jeder Ahnung fern, daß dem Frachtag auf dem Rheine durch den Krieg Schaden erwachsen könne, verweisen wir auf die unvorlesbaren Grundgesetze, die Wiener Kongressakte, welche die Rheinschiffahrts-Konvention als integrierender Theil anerkennt, durch die Unterschriften der Bevollmächtigten sämmtlicher Rheinufer-Staaten sanctionirt worden ist. Hier fraglich besagt der Art. 1: „Der Rhein ist frei!“ und Art. 26, in welchem ein Kriegsfall, wie wir ihn heute vor uns haben, speziell vorgehien, einscheldet dahin: „Sollte (was Gott verhüten wolle) zwischen einigen der am Rhein gelegenen Staaten Krieg entstehen, so soll demungeachtet mit der Erhebung der Rheinschiffahrts-Abgaben frei und ohne Hinderniß von der einen und andern Seite fortgefahren werden. Die Ladungen, sowie Personen, welche im Dienst der Rheinschiffahrts-Verwaltung stehen, sollen alle Vortheile der Neu-

traktat genießen, auch den Erhebungszellen und Kassen der Verwaltung Sicherheitsmachten bewilligt werden.“ Haben die Rheinufer-Staaten, welche in den Krieg mit verwickelt sind, demnach ihre eigenen Worte: „der Rhein ist frei“, hier vor Augen, so beruhigt dieses schon per se; es wehen aber noch die Flaggen Frankreichs und der Niederlande auf dem Rhein, für deren Schutz und Rechte besagte Konvention auch die Unterschriften der Bevollmächtigten dieser beiden Staaten trägt. Hierin liegt die besondere Verbürgung, daß diese neutralen Flaggen weder an sich, noch an dem Konventionrecht überhaupt irgend eine Unbill geschehen lassen würden. Es dürfte weiter noch auf den zwischen Frankreich und Holland bestehenden, den Waarentransport auf dem Rhein betreffenden Reciprocitätsvertrag hingewiesen werden, dessen Bestimmungen keine Verletzung durch dritte Hand gestatten. Und aber, wir sind ja so weit gelangt, daß Waarenschiffe, wenn sie keine Kriegescontrebände führen, selbst unter streitenden Parteien, als völlerrechtlich anerkannt, aller Zugewandnisse der Neutralität theilhaftig seien.

Aus dem Rhenthal, 20. Juni. (Oberh. Kur.) Daß dieses Jahr unsere Bäder schlechte Geschäfte machen werden, war schon vor Wochen vorausgesehen; doch an eine so niedrige Frequenz dachte wohl Niemand. Petersthal, das um die nämliche Zeit voriges Jahr schon 90 Kurgäste zählte, hat gegenwärtig 27 oder 28; Antogast ist ganz leer, ebenso Freierodach; Griesbach zählt ebenfalls nur etliche 20 Hülfsuchende; am stärksten besetzt ist Rippoldsau, wo bekanntlich mehrere fürstliche Personen verweilen; doch steht auch dort die Frequenz außer allem Verhältniß mit andern Jahren.

Vermischte Nachrichten.

Die Bundes-Militärkommission hat die Darleihung von 5000 Decken und Koltren aus den Beständen von Mainz an die Stadt Frankfurt auf acht Tage genehmigt.

Frankfurt, 21. Juni. (R. Fr. Z.) Der hannoversche Militärbevollmächtigte, Hr. Generalleutnant Schulz, ist von Seiten der Bundesmilitärkommission zur Begrüßung der kurhessischen Truppen abgedenkt worden.

Frankfurt, 21. Juni. (Hess. Bl.) In Folge einer vor mehreren Tagen ergangenen Einladung fand gestern Abend eine vertrauliche Besprechung hiesiger Nationalvereins-Mitglieder im Saal des Württemberger Hofes statt. Es waren ihrer etwa 60 zugegen. Die meisten Stimmen erklärten sich für den Austritt aus dem Verein. Aber auch diejenigen, welche sich für das Verbleiben in demselben aussprachen, erklärten entschieden, daß das Programm von Koburg (die preussische Spitze mit den bekannten W en n) jetzt unpraktisch geworden, und der Verein an dem Statut allein, welches bekanntlich nur „Freiheit und Einheit des Vaterlandes“ betont, festhalten müsse.

Bingen, 21. Juni. Die Preußen haben das Material mehrerer rheinaufwärts kommenden Büge in Bingerbrück zurückgehalten.

Bremen, 20. Juni. (Köln. Ztg.) Zwei der bedeutendsten Exporteurs und Importeurs haben heute mit je einer Million Bremer Thln. und darüber Passiven suspendirt.

Der neueste preuß. „Staatsanzeiger“ bringt einen allerhöchsten Erlaß, durch welchen anlässlich des beginnenden Krieges ein allgemeiner Betttag auf den 27. d. M. angelegt wird.

Wien, 21. Juni. Auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle erklärt die „Presse“ den angeblichen neuesten Tagesbefehl Venetens, der jetzt die Kunde durch die deutsche Presse macht und von dem wir in Nr. 145 d. Bl. die Schlussätze mitgetheilt haben, für eine „plumpe Fälschung“. Wir unsererseits sind dem apokryphen Aktensück zuerst in der „Köln. Ztg.“ (vom 19. Juni, Nr. 169, zweites Blatt) begegnet und hatten die erwähnten Sätze diesem Blatt entnommen.

Das Hamburger Post-Dampfschiff „Savaria“, Kapitän Taube, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft, ging, expedirt von Herrn August Volten, William Miller's Nachf., am 16. Juni von Hamburg nach Neu-York ab.

Außer einer starken Brief- und Paletpost hatte dasselbe 59 Passagiere in der Kajüte und das Zwickendeck mit Passagieren voll besetzt, sowie auch den Laderaum mit Waaren.

Bremen, 18. Juni. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd, „Bremen“, Kapit. H. A. F. Reynaber, hat gestern die vierte diesjährige Reise nach Neu-York via Southampton angetreten. Dasselbe nahm außer der Post 662 Passagiere und 700 Tons Ladung an Bord.

Die „Bremen“ passirte gestern 5 Uhr 40 Min. Morgens den Leuchthurm.

Neu-York, 5. Juni. (Per Dampfer „Cuba“ und per Telegraph von Rhodepoint.) Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd, „Germann“, Kapitän G. Wente, welches am 20. Mai von Bremen und am 23. Mai von Southampton geegelt war, ist am Samstag den 2. Juni, 10 Uhr Abends, nach einer außerordentlich schnellen Reise von 10 Tagen wohlbehalten hier angekommen.

Marktpreise.

Karlsruhe, 22. Juni. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 20. Juni wurden zu Mittelpreisen verkauft: 3039 Pfund Haber, per 100 Pfund 5 fl. 12 kr. Eingestellt wurden 1060 Pfd. Durchschnittspreise von Wehl per 150 Pfund: Runkelwehl Nr. 1 14 fl. — kr.; Schwingerwehl Nr. 1 13 fl. 45 kr.; Wehl in drei Sorten 11 fl. 30 kr.

In der hiesigen Wehlhalle blieben aufgestellt: 120,342 Pfd. Wehl, Eingeführt wurden vom 14. bis 20. Juni: 242,430 Pfd. Wehl, 362,822 Pfd. Wehl, Davon verkauft: 334,831 Pfd. Wehl, Blieben aufgestellt: 27,991 Pfd. Wehl.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
20. Juni.					
Morgens 7 Uhr	28° 0,19"	+ 13,5	S.W.	stark bew.	Sonnenschl., mild
Mittags 2 "	" 0,12"	+ 18,0	"	"	Sonnenschl., warm
Nachts 9 "	" 0,02"	+ 14,5	schw.	"	heiter, mild
21. Juni.					
Morgens 7 Uhr	27° 11,20"	+ 14,5	S.W.	schw. bew.	heiter, mild
Mittags 2 "	" 10,20"	+ 21,2	R.	"	Sonnenschl., warm
Nachts 9 "	" 10,02"	+ 16,5	R.D.	"	heiter, mild

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. K. Roelenin.

